

Im Lindenhof herrscht wunderbare Normalität

LAUFFEN Demenz-WG feiert fünfjähriges Bestehen – Verein bleibt bei diesem Projekt nicht stehen

Von Helga El-Kothany

Weiße Pavillonzelte, bunte Wimpelketten, silberne und goldene Folienluftballons, ein kleines Buffet, Musik, Gespräche und Gelächter in dem großzügigen Garten unter blauem Himmel: Die selbstverantwortete Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz im Lauffener Lindenhof feiert am vergangenen Samstag ihr fünfjähriges Bestehen. Für Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter, Vereinsmitglieder und viele Gäste Anlass für ein fröhliches Zusammentreffen und einen Rückblick auf eine bewegte Zeit.

Erika Dankel empfängt die Gäste, von denen die meisten sich seit Jahren kennen. „Man ist sehr vertraut und zusammengewachsen durch die gemeinsame Arbeit im Verein.“

Zum ersten Mal zu Besuch im Lindenhof ist Peter Beck, Vorsitzender der Labewo, Landesarbeitsge-

„Man ist sehr vertraut und zusammengewachsen durch die gemeinsame Arbeit im Verein.“

Erika Dankel

meinschaft ambulant betreuter Wohngemeinschaften Baden-Württemberg, und sofort von der Atmosphäre angetan: „Es ist richtig schön, wenn man hier hereinkommt. So viel Energie.“

22 Mitglieder Ein langer Weg liegt hinter dem lebendigen Verein mit 22 Mitgliedern unter dem Vorsitz von Ulrich Kammerer. Von Tania Bayers Idee, die 2011 auf einer Fortbildung in Freiburg eine Demenz-WG mit-



Tania Bayer (Bildmitte hinten) hilft Bewohnerinnen, ihre Blumen in die Vase zu stecken. Links: Erna Volz, die die Feier mit einem eigenen Gedicht bereichert hat.

Foto: Helga El-Kothany

ten in der Stadt kennenlernt und ihre Familie dafür begeistern kann, über Ehemann Magnus, der ein Gebäude mit großem Areal in der Lindenstraße besitzt und sich fragt, was er damit anfangen soll, zu Ulrich Kammerer, der sich seit Jahrzehnten mit lebensabschnittsgerechtem Wohnen beschäftigt.

Aus der Idee wird 2015 eine Initiative, gefolgt von Machbarkeitsstudien, Planungen des Architekten, 2015/2016 die bauliche Umsetzung. Im Juli 2016 ziehen die ersten Bewohner ein. Heute leben acht Personen zwischen 63 und 95 Jahren und unterschiedlichsten Stadien der De-

menz im Lindenhof. Weitere Wohnungen sind an die Evangelische Stiftung Lichtenstern für Menschen mit geistiger Behinderung vermietet. Aber auch Nichtbehinderte leben in dem Komplex unter der Voraussetzung, die Gemeinschaft zu pflegen. „Inklusion wird hier gelebt“, sagt Erika Dankel.

Am Samstag lässt Mitinitiator Björn Schwarz diese spannende Zeit in kurzen Interviews mit Mitarbeitern und Angehörigen noch einmal Revue passieren. Jahre, die trotz mancher Probleme von allen als positiv empfunden werden. Etwa 30 Personen sind in der Pflege beschäf-

tigt, ausgesucht von den Angehörigen. Zwanzig Pflegekräfte sind von der Diakonie, für die sich die Angehörigen entschieden haben. Eine 24-Stunden-Betreuung ist gewährleistet. „Ein gelungenes Experiment mit anspruchsvoller Arbeit“, sagt Cornelia Wagner, Geschäftsführerin der Diakonie-Sozialstation Lauffen. Andrea Baur von der Stiftung Lichtenstern ist dankbar für die „wunderbare Normalität“, für die „positiven Synergieeffekte“, die sich entwickelt haben. Auch Angehörige kommen zu Wort, glücklich über die Fürsorge, über die „wunderbare Möglichkeit“, hier wie in einer Familie zu le-

Neue Vorhaben

Beim Lindenhof und dem erfolgreichen Anstoß durch den Verein für die Einrichtung einer Tagespflege in Lauffen soll es nicht bleiben, wie Ulrich Kammerer erläutert. Neue **gemeinschaftliche Wohnprojekte und Areale** sind anvisiert. In Planung ist ein inklusives, generationenübergreifendes Haus, in dem Menschen mit hohem Betreuungsbedarf ambulant versorgt werden können. „Wir sind voll Optimismus, dass wir das auch umsetzen.“ Mehr Informationen auf www.demenzwl-auffen.de. elk

ben, mit eigenen Möbeln, und dennoch individuell den Tag gestalten zu können. Auch die Bewohner fühlen sich in der Anlage mit großem Garten, der dem häufigen Bewegungsdrang dementer Menschen Rechnung trägt, wohl.

Gedicht Erna Volz, 94, trägt sogar ein Gedicht über das Leben im Lindenhof vor. Früher habe sie für alle Familienfeiern gereimt. „Da ist es noch besser gelaufen.“ Die Zeilen habe sie schnell vor dem Mittagessen verfasst. Brigitte Müller hat gleich zwei Angehörige hier: ihre Mutter und ihren Ehemann, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist und nicht mehr sprechen kann. Nach Erfahrungen mit Unterbringungen zuvor ist sie jetzt glücklich: „Wir haben noch nichts Besseres gesehen und gehört.“ Magnus Bayer hat seine Entscheidung für die Wohnanlage nicht bereut. „Ich würde mich mit Familie und Gott immer wieder auf den Weg machen.“ Am Ende verteilt Björn Schwarz Blumen an die Bewohner, die diese in eine große Vase zusammenstecken.